

Grottkauer Zeitung.

Nr. 5.

Fernsprecher 84.

40. Jahrgang.

Fernsprecher 84.

1920

Die „Grottkauer Zeitung“ erscheint wöchentlich zweimal: Dienstag und Freitag.
Bezugspreis vierteljährlich in der Geschäftsstelle 1,85 Mark, durch die Post bezogen 2 Mark 10 Pfennig. Für einen Monat 85 Pfennig. Einzelnummern kosten 10 Pfennig.

Bei Ausbruch von Konturven, bei gerichtlicher Einforderung der Beträge oder verspäteter Zahlung wird der gewöhnliche Rabatt zurückgezogen. Erfüllungsort für Zahlung ist Grottkau.

Freitag den 16. Januar

Anzeigen-Gebühren für die sechs mal gesaltene Zeitspaltel ober deren Raum 25 Pfg., Restame 40 Pfg. Bei dreimaliger Wiederholung 10 Prozent Rabatt. Anzeigen nimmt die Geschäftsstelle Freitag bis spätestens 11 Uhr vormittags entgegen.

Oberschlesiens Räumung beginnt am 26. Januar

Breslau, 15. Januar. Das General-Kommando 6. A.-K. teilt mit:

Die Räumung Oberschlesiens beginnt am 26. Januar und wird am 5. Februar beendet sein. Unsere Truppen marschieren teils, teils bewegen sie die Bahn. Der Abtransport des Materials und der Verpflegung hat bereits begonnen und wird sich durchführen lassen, falls nicht irgendwo gestreift wird. Als wichtigstes wurde vereinbart, daß die Entente-Truppen möglichst zur selben Zeit in den Orten eintreffen, in der wir räumen, jedoch findet eine Berührung der beiderseitigen Truppen nicht statt. Der Divisionsstab wird wahrscheinlich nach Oppeln oder in die nächste Umgebung der Stadt kommen. Insgesamt beträgt die Stärke des Besatzungsheeres etwa 21 000 Mann. Quartiermacher der Entente werden auf den 23. Januar in Oberschlesien eintreffen.

Wie verlautet, wird der Regierungspräsident sofort seines Amtes enthoben. Jedoch steht es der Kommission frei, sich seiner Beihilfe zu bedienen. Desgleichen wird der Oberbürgermeister der für die Verwaltung der Stadt bestimmten Kommission beigeordnet werden. Die Finanzbehörden sollen zunächst ihre Tätigkeit weiter ausüben, bis die Entente-Kommission über die weitere Regelung dieser Tätigkeit Bestimmungen getroffen haben wird. Ebenso verlautet, daß die Gerichtsbehörden suspendiert werden und von der Kommission besondere Bestimmungen über die Fortführung der Rechtspflege erlassen werden sollen. Ferner soll die neugewählte Stadtverordnetenversammlung alsbald aufgelöst werden.

Truppenverschiebungen infolge der Räumung

Im Zusammenhange mit der Räumung, beginnen in den nächsten Tagen größere Truppenverschiebungen. Die neue Grenze muß für die erste Zeit geschützt, die Masse der Truppen auf die Provinz Schlesien neu verteilt und nach dem Innern des Reiches abgeführt werden.

Diese Truppenbewegungen können nicht durchgeführt werden, ohne einem großen Teile der Bevölkerung noch einmal größere Quartierlasten zuzumuten. In erster Linie werden hiervon naturgemäß die Orte in der Nähe der neuen Grenze und Demarkationslinie betroffen werden. Aber auch die Orte weiter im Innern werden von diesen Lasten nicht ganz freigehalten werden können.

Der obererschlesische Befehlshaber

Das Amt des deutschen Befehlshabers für Oberschlesien soll, dem „Obereschl. Anz.“

zufolge, an Stelle des Zentrumsabgeordneten Herschel (Breslau) nunmehr dem Zentrumsabgeordneten Ullrich (Katowice), der gegenwärtig in Paris weilt, übertragen werden. Als Beirat wird ein Mitglied der Mehrheitssozialdemokratie amtieren.

Oberschlesiens Besetzung.

Oberschlesien wird vom 26. Januar ab besetzt. Die Franzosen beginnen in der Südober- und genaue Verteilung zwischen den Alliierten steht noch nicht fest. Jedenfalls wird der südwestliche Teil von den Italienern, der mittlere Streifen von den Franzosen und der nördliche Teil von den Engländern besetzt.

Ein neues Blutbad in Berlin

Montag 1/4 4 Uhr nachmittags versuchte eine vor dem Reichstagsgebäude demonstrierende Menge in den Reichstag einzudringen. Die Sicherheitspolizei pflanzte hierauf die Bajonette auf und suchte die Menge zu zerstreuen. Da dies jedoch nicht gelang, machte die Sicherheitspolizei von ihrer Waffe Gebrauch und es kam zu einer lebhaften Schießerei, namentlich vor dem Eingang in die Simsonstraße. Der vor diesem Eingang befindliche Hofplatz ist von einer großen Anzahl von Toten und Schwerverletzten bedeckt.

Auf Grund des Artikels 48. Abs 2 der Reichsverfassung betr die zur Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung nötigen Maßnahmen hat der Reichspräsident für das Reichsgebiet, mit Ausnahme von Bayern, Sachsen, Württemberg und Baden und die von ihnen umschlossenen Gebiete, den Ausnahmezustand verhängt.

Die Zahl der Berliner Opfer

Bei den Unruhen vor dem Reichstagsgebäude sind, wie bis jetzt endgültig festgestellt wurde, 42 Tote und 105 Verletzte gezählt worden. Von den Toten befinden sich 21 im Schanzenhaus und die übrigen in verschiedenen Krankenhäusern.

Die mitteleuropäische Kohlenkommission in Kattowitz hat eine Erhöhung der Lieferung ober-schlesischer Kohlen nach Oesterreich grundsätzlich beschlossen, soweit Deutschland zur Auslieferung in der Lage ist, doch wurde von der Festlegung eines bestimmten Mehrkontingents abgesehen.

Der neue Erzbischof von Köln

Zum Nachfolger des vor einigen Wochen verstorbenen Kardinals Hartmann wurde Bischof Dr. Karl Jozef Schulz von Paderborn vom Domkapitel zum Erzbischof von Köln gewählt.

Sprengungs Ernennung zum Oberpräsidenten
Breslau, 15. Januar. Wie die „Breslauer Morgenzeitung“ aus bestuimmter Quelle erfährt, hat der bisherige Reichs- und Staatskommissar für Schlesien und Westpreußen, Abg. Otto Börsing sich entschlossen, den Posten des Oberpräsidenten in Magdeburg anzunehmen. Seine Ernennung ist bereits erfolgt und dürfte in den nächsten Tagen amtlich bekannt gegeben werden.

Erhöhte Eisenbahntarife.

Nach Informationen aus dem bayerischen Verkehrsministerium wird die neue Tarifverhöhung auf den deutschen Eisenbahnen bereits am 1. April in Kraft treten. Die Erhöhung wird sich nach dem Ausgang der Verhandlungen über finanzielle Zugeständnisse an die Arbeiter und Beamten richten. Es ist anzunehmen, daß die neue Tarifverhöhung nicht unter 150 bis 200 Prozent betragen wird.

Der Eisenbahner-Streik für beendet erklärt

Amlich wird mitgeteilt, daß am Mittwoch, abends 7 Uhr, in Kattowitz eine Versammlung der Streikleitung und der Gewerkschaften mit dem Eisenbahnpäsidenten stattfand, der auch der Arbeiterrat beizuhohnte. Es wurde beschlossen, den Streik sofort zu beenden.

Verstärkung der Reichswehr in Berlin.

Die Reichswehrtruppen in Berlin sind auf die Stärke von 30 000 Mann gebracht worden. Für den Fall einer neuen kommunistischen Generalstreikbewegung ist seit Dienstag die Technische Notabteilung bereitgestellt.

Die Streife in die besetzten Reichsgebiete

ist nunmehr freigegeben. Die Reichsbahn müssen nur im Besitz eines gewöhnlichen deutschen Reisepasses sein. Der Verkehr kann über die Abembriiden bei Mogau, Gernsbheim, Speyer und Ludwigshafen erfolgen.

Deutsche Zeitungen wieder in Paris.

Emer Berner A.-L.-Meldung zufolge lagen am 14. Januar zum ersten Male seit dem Kriege von der deutschen und deutsch-schweizerische Zeitungen in den Pariser Zeitungstaschen aus.

Englischer Arbeiterboikott gegen einen deutschen Dampfer

Die Times meldet, daß der deutche Dampfer „Helmuth Fischer“ immer noch im Hafen von Barry liegt, da sich die Dockarbeiter, trotz der von der Leitung des Dockarbeiterverbandes erzielten Anweisung entschieden weigern, 10 000 neuen Reichsmarknoten einzuladen. Auch die deutsche Flagge mußte auf Befehl der Dockarbeiter entfernt werden.

Vorläufige Aufrechterhaltung des Personenverkehrs

Die Eisenbahndirektion teilt mit: Der Personenverkehr bleibt vorläufig in dem jetzigen Umfange bestehen; es ist aber möglich, daß infolge der unsicheren Verhältnisse der ein oder andere Zug nicht gefahren werden kann.

Ein Passagierdampfer mit 700 Personen gesunken

Nach einer Privatmeldung des Petit Parisien aus Mailand ist der Passagierdampfer „Prinzessin Malba“ der dem italienischen Lloyd gehört, auf eine Mine gesunken. 700 Menschen sollen umgekommen sein. Die Nachricht sei jedoch von der Firma, der der Passagierdampfer gehört, noch nicht bestätigt worden. Das Schiff ist in Genoa beheimatet und hat 9210 Tonnen.

Bolschewistische Gärung in Rumänien

Die „Breslauer Information“ meldet aus Bukarest: Die Lage in Rumänien hat sich unerwartet zuspitzt. Das Vordringen der Bolschewisten gegen die Grenze Rumäniens hat die rumänischen Kommunisten zu neuer Agitation angetrieben. Große Streiks werden aus fast allen rumänischen Städten gemeldet. Der Straßenbahnerstreik in Bukarest dauert fort. Sämtliche Arbeiter in den Petroleumgruben sind ausständig. In allen größeren Städten haben antimonarchische Kundgebungen stattgefunden.

„Herzensstürme“

Roman von M. Hellmuth.

(36. Fortsetzung.) (Vorabend erboten.)

Auch Georg hatte sie noch nicht wieder erwähnt. Sollte sie die letzten Ereignisse, welche ihrer Erkrankung vorangegangen, ganz vergessen haben? fragte sich Mademoiselle voll Sorge. Dennoch wagte sie dies Thema nicht zu berühren. Man bemühte sich wohl, ihren Geist zu zerstreuen, das kranke Gemüt aufzuheitern, wenn sie immer wieder in diesen apathischen Zustand verfiel, hütete sich aber doch, eine feilsche Erregung hervorzurufen.

So reichte sich Woche an Woche in trostloser Einförmigkeit. Man hoffte viel von dem Eintritt der besseren Witterung, dann sollte Mademoiselle mit ihr reisen.

Da hatte sie Wally Stendell eines Tages besucht. Sie sah neben Lili und plauderte von allerlei. Lili hörte heute anscheinend mit Interesse zu. Sie hatte sogar selbst einige Fragen getan — wie es ihren jüngeren Geschwistern gehe — wie sie den häßlichen Winter verlebte — und Mademoiselle freute sich dieser Wandlung. Da mitten im Gespräch fragte Wally plötzlich ganz unvermittelt, was sie nur zu den großen Erfolgen sage, welche Georg Hartwich errungen, er nenne sich ja als Künstler anders — Beethy, man sage nach seiner Mutter — und ob sie die Zeitungsnachrichten verfolgte. Sie selbst fälle sofort darüber her — Kandidat Reischer, der Hauslehrer ihrer jüngeren Geschwister, neckte sie schon mit ihrem Enthusiasmus. — Sie war bei den letzten Worten sehr vor geworben und hatte die Augen gekaut, sie fuhr nun, ohne eine Antwort abzuwarten, oder die erschrocken abweichenden Zeichen zu beachten, welche Mademoiselle machte, hastig fort: „Der Pastor will ja sein Amt niederlegen, die Trennung von seinem Sohn ist ihm doch sehr nah gegangen, er ist ja vollständig ergraut; — dann hat der Kandidat die Absicht, sich um die Stelle zu bewerben. Ob Herr von Burgdorf sich wohl für ihn verwendet, denn — — aber, Lili, was ist Dir?“ unterbrach sie sich jetzt erschrocken. Ihr war in ihrem Eifer ganz entgangen, welchen Eindruck ihre Worte auf die beiden Zuhörerinnen gemacht. Auf Lilis schmalem Gesichtchen wechselten Röte und Blässe, während ihre Augen sich in unnatürlicher Weise vergrößerten. Jetzt legte sie plötzlich beide Hände vor das Gesicht und brach in kramphhaftes Weinen aus.

Mademoiselle warf Wally einen vorwurfsvollen Blick zu und eilte dann auf Lili zu, sie zärtlich umschlingend. „Lili, liebes Kind, beruhige Dich doch!“ Jetzt erhob sich auch bestürzt Wally. „Aber mein Gott, Lili, ich würde nicht — es tut mir ja so leid.“

„Lassen Sie nur, Fräulein Stendell, es wird schon vorübergehen, sie ist seit ihrer Krankheit so nervös. Bitte, wollen Sie nicht einmal klingeln — oder besser noch, Sie lassen uns für kurze Zeit allein, dann wird sie sich schon beruhigen.“

Wally verließ das Zimmer und nun zog Mademoiselle die vor Erregung zitternde Lili neben sich, sie mit liebevollen Worten beruhigend. Und als ihr das nicht gelungen, als das junge Mädchen matt ihr Köpfchen an ihre Brust lehnte, da fing sie selbst von Georg zu sprechen an, der dann war nun einmal gebrochen, nun kam endlich Klarheit in Lilis Empfinden.

„So weißt Du alles, Aga?“ fragte Lili. „Gewiß, mein Kind! Du hast wohl vergessen, daß Du mir es selbst erzähltest, bevor Du krank wurdest.“

Lili strich sich mit der Hand über die Stirn. „Ich habe schon so lange darüber geträumelt, ich wüßte es nicht genau. Ich konnte mich auch gar nicht bestimmen, ob ich Georg nicht wieder Schweigen versprochen.“

„Nein, mein Kind, jetzt darfst Du sprechen. Erleidere Dein Herz, wir wissen es alle.“ Und immer weiter erzählte sie, daß Georg hier gewesen, als sie noch sehr krank gewesen, und wie

er stolz und glücklich sei, daß er so großen Beifall erringen, von dem auch die Zeitungen berichteten, wie Wally erzählt. Lili sah sich still da, ein fast verklärtes Lächeln in den Lippen. Doch als Mademoiselle allmählich weiter ging und ganz behufsam erwähnte, daß der Freiherr eine Probezeit von ihnen verlange und für diese Zeit keine Verbindung auch keinen Briefwechsel wünsche, da rief sie mit der alten Festigkeit früherer Tage, das dürfe er nicht verlangen, dazu habe er nicht das Recht. Dann lehnte sie sich, wie in müder Hilflosigkeit wieder zurück. „Hwar wenn es weiter nichts wäre, als eine Probezeit — —! Das Denken thune er ihr ja nicht verwehren, und sie denke an ihn Tag und Nacht. Und meine Liebe, liebe Aga,“ fügte sie innig hinzu,

„wie gut, daß ich mit Dir auch von ihm sprechen kann! Nicht wahr, Du siehst uns bei?“

Mademoiselle nickte mit feuchten Augen, auch sie fand das Benehmen des sonst so glütigen Mannes zu schroff.

Jetzt mahnte sie an Wally, und als diese wieder eintrat, sah sie wohl gepannt in Lilis glühendes Gesicht, als aber Mademoiselle besorgte über die heißen Wangen fuhr und vom Fieber sprach, besah sie Takt genug, keine neugierige Frage zu äußern. Sie lächelte still in sich hinein; so ganz unerfahren war sie ja nicht mehr in solchen delikaten Herzensangelegenheiten.

Mademoiselle lenkte die Unterhaltung nun wieder auf den Kandidaten Reischer. Mit großem Eifer ging Wally darauf ein und verriet dadurch ein tieferes Interesse für den jungen Hauslehrer, als sie wohl beabsichtigte. Jetzt war es an Mademoiselle, zu lächeln, und sie versprach sogar, den Baron für die Sache, die zu besetzende Pfarrstelle betreffend, zu interessieren. Wally dankte hoch erfreut und schied anscheinend von ihrem Besuche sehr befriedigt.

Von diesem Tage an war mit Lili eine Aenderung vorgegangen. Sie sprach täglich, ja fast unaufhörlich von Georg, verlangte die Zeitungen zu lesen und erklärte doch häufig, auf einen Briefwechsel nicht verzichten zu wollen. Mademoiselle veruchte sie zu beruhigen, wenn sie gar zu erregt wurde, was ihr oft recht schwer wurde. Sie machte sich doch Vorwürfe, daß sie gewissermaßen gegen die Wünsche des Freiherrn handle. Wenn sie aber einmal Lili bat, ihr Interesse doch wieder anderen Dingen zuzuwenden, dann erklärte sie unter Tränen, wenn sie schon von Georg direkt nichts hören dürfe, dann müsse sie wenigstens von ihm und über ihn sprechen können, das sei für sie Lebensbedürfnis. Und Mademoiselle wagte nichts mehr zu sagen.

Ehrlich gestand sie aber dem Freiherrn ihr Vorgehen und setzte bedeutungslos hinzu, es sei auch ihre Ansicht, daß man Lili nicht gar zu schroff entgegenzutreten dürfe. Ebenso stieß der alte Herr auf Widerstand, als er nach Lilis Genußung eine vollständige Heberstempelung der beiden nach dem Schloß verlangte.

Lili erklärte mit krankhafter Vereiztheit, sie gehe auf keinen Fall aus dem geliebten Hause. Ohne sich selbst eingehend zu wollen, hegte sie die leise, leise Hoffnung, Georg werde eines Tages ganz heimlich kommen und dann müsse er sie hier finden; hier, wo sie sich zuerst gesehen, wo sich ihre Herzen in Liebe vereint, da müsse er sie finden, auf der Anhöhe unter dem Apfelbaum.

Und Mademoiselle stand auch hierin auf Lilis Seite und entgegnete dem Freiherrn auf sein wiederholtes Drängen, auch darin müsse man Lili nachgeben; es sei nicht ratsam, der noch immer Lebenden auf einmal alles entziehen zu wollen, woran ihr Herz hänge, und er sagte sich jeuzund.

„Aber passen Sie gut auf, das wenigstens bitte ich mir aus, und sagen Sie es mir sofort, wenn der Georg einmal schreiben sollte,“ murmelte er. Das versprach denn Mademoiselle fest.

So lagen die Verhältnisse, als Lili zum ersten Mal wieder im Schloß erschien. Mit überstürzender Zärtlichkeit schloß der alte Herr das junge Mädchen in seine Arme. Sie hatte sich sehr verändert, fast erschien sie gewachsen, oder war es das lange Trauergewand, das sie größer erscheinen ließ?

„Ich erkenne mein Kiliput gar nicht wieder,“ rief der Freiherr und seine Stimme zitterte vor Wärrung. „Komm, Alte, sieh doch, nun wächst sie uns doch über den Kopf.“ Jetzt er schreuzte hinzu, um seine Bewegung zu verbergen. Dabei streifte er immer wieder das so schnell geordnete Gesicht aus dem die Augen so unnatürlich groß und ernst schauten. Nein, die alte Lili, das fröhliche, kleine Rütchen war es nicht mehr. Aus dem barnlos glücklichen Kinde war eine ernste Jungfrau geworden; Liebe und Leid hatten ihr junges Herz berührt und tiefe Spuren zurückgelassen.

In stillem Gleichmaß gingen nun die Tage hin. Das erste, was Lili des Morgens tat, war, die Zeitungen lesen. Sie verfolgte Georgs Auftreten mit Spannung und beunruhigte sich an seinen Trümpfen. Immer war man seines Lobes voll, alle nur erdentlichsten Auszeichnungen wurden ihm zu Teil, und das alles galt ihrem Georg und später würde sie es mit ihm teilen! Doch zuletzt legte sie dann die Blätter mit einem Seufzer an der Hand. Daß er doch nicht ein einziges Mal schrieb!

Als sie dies einmal zu Mademoiselle äußerte, erzählte ihr diese, daß Georg dem Freiherrn sein Ehrenwort habe geben müssen, es nicht zu tun. „Der böse Dule,“ klagte Lili, „er kann mich gar nicht mehr lieb haben. Doch wenn es so ist, dann darf er auch nicht schreiben; ein gegebenes Wort muß man in jeder Lebenslage heilig halten!“

Nach dem Frühstück machte Lili mit Mademoiselle ihren Besuch auf dem Kirchhofe, wovon sie sich nur durch sehr schlechtes Wetter abhalten ließ. Sie verkannte dabei nur, an das Grab von Georgs Mutter zu treten, welches von Dore sorgsam gepflegt wurde, und dort in stillem Gebet an Georg zu denken. Mit fast ängstlicher Eilen streifte ihr Blick das Pfarrhaus, doch war sie nicht zu bewegen, einzutreten. Sie ließ Dore zu sich kommen und hörte teilnahmlos ihre Klagen an. „Der Herr Pastor sei jetzt immer so still und ernst und dabei aber immer so

gut, ach, es sei schrecklich, und krank sei er immer und alles gebe er fort an die Armen, bis nichts mehr da sein werde,“ lamentierte sie.

Lili tröstete, so gut es ging, und erzählte ihr von Georg. Dann glänzte das gute alte Gesicht vor Freude, und die Tränen strömten unaufhaltsam. „Aber nu wird er stolz werden und uns alle vergessen,“ jammerte sie dann wieder. Mittags mußte Lili dann mit Mademoiselle im Schloß sein, wo sie bis zum Abend verweilten. So hatte es sich der Dntel anscheindend.

Selten nur wurde diese Einförmigkeit durch Besuche unterbrochen, welche die Nachbarn im Schloß abstatteten. Es war da zu still geworden, man zog das fröhliche Treiben bei andern vor. Nur Herr v. Wölter war nach wie vor ein häufiger Gast.

Zuerst hatte Lili ein peinliches Empfinden nicht unterworfen können, als er aber in seiner ruhigen, rücksichtslosen Art zu ihr sprach, dabei ein so inniges Mitgefühl für ihren Kummer zeigte und doch jede, auch nur leiseste Andeutung auf seine früheren Wünsche unterließ, war ihr sein Kommen nicht mehr unangenehm.

Jetzt, nun sie alle ihre Liebe zu Georg kannten, war sie ja bereit gegen weitere Anträge von seiner Seite. Sie nahm sich vor, dem Onkel zu Liebe etwas freundlicher gegen ihn zu sein; und zwar sich, auf seine Unterhaltung einzugehen, obgleich sie am liebsten vor sich hinstarrte und dalaß.

Der Freiherr betrachtete sie oft mit stiller Sorge. „Sie ist mir zu still, zu sanft,“ äußerte er einmal zu seiner Gattin und Mademoiselle. „Wenn ich nur wüßte, was sie denkt, wenn sie so stumbeilang, ohne ein Wort zu sprechen, dasißt. Das ist Unnatürlich! Himmel, früher stets Leben und Beweglichkeit, und jetzt? Sie und der Pastor ganz daselbe! — Der ist auch bald nicht mehr aus dem Hause zu bringen, außer zu den Gängen als Seelsofger, und die übertreibt er jetzt nachgerade. Erzählt mir da nicht neulich die Dore, daß er in der einen Nacht zwei Meilen zu Fuß gegangen ist, um einem armen Weibe, das im Sterben lag, den letzten Trost zu bringen!“

„Aber, lieber Mann,“ entgegnete die Frau sanft, „das ist doch nur zu loben!“

„Ja, ja, aber zwiefel ist es! Er macht sich krank dabei. Als ich ihm dßwegen Vorwürfe machte, lächelte er so eigen mild und antwortete, „man müsse doch etwas nützen im Leben.“ Na, er ist überhaupt von einer Sanftmut, die mich ängstigt, und noch größere Sorge macht mir das Kind — nur nicht solch plötzliches Wenden der eigenen Natur!“

„Vielleicht sind es noch die Folgen ihrer Krankheit, dazu die Trauer um den Vater.“

„Nein, ich glaube, es sind die Zeitungen,“ plakte der alte Herr heraus. „Nächstens bestelle ich sie alle ab.“ Er war aufgesprungen und rannte förmlich in dem Zimmer auf und ab.

„Das wäre wohl nicht der rechte Weg,“ mischte sich jetzt Mademoiselle in das Gespräch. „Ich hätte niemals von Lili geglaubt, daß sie sich so wüßig in diese lange Wartezeit, ohne jegliche Verbindung mit Georg, schiden würde, und nun sie es so ruhig tut, sind wir auch nicht zu rüden,“ setzte sie mit einem leisen Vorwurf in ihrer Stimme hinzu.

„So — o!“ klang die gedehnte Erwidrerung. „Und was steht denn in den Zeitungen über ihn?“ fragte er dann, vor Mademoiselle stehen bleibend. „Sie lesen doch sicher alles, ich tue es konsequent nicht!“

Mademoiselle ertöte leicht. „Und ich halte es für meine Pflicht, die Berichte über ihn sogar zuerst zu lesen, bevor Lili dieselben zur Hand nimmt,“ jagte sie dann ruhig ohne jegliche Empfindlichkeit.

Bisher ist es immer das Gleiche, Ein überschwengliches Lob über seine hervorragenden Leistungen, seine Genialität, die Eigenart seines Spiels und seiner begaunerten Erscheinung. Man hält ihn in weniger unterrichteten Kreisen für einen Ungarn, der unter dem Namen „Beothy“ auftritt. Die Frauenwelt soll ihn schier vergöttern,“ setzte sie lächelnd hinzu.

„Na und das soll einem Menschen gut sein! Gerade als wenn einer den ganzen Tag mit Sittigleiten gefüttert würde. Kann mir aber denken, wie das auf die Lili wirkt. Dieser gefeierte Held ihr Georg! Na, es sollte wohl so kommen. Wäre auch gewiß Glück gewesen, wenn sich meine Wünsche so glatt erfüllt hätten. Der arme Junge, der Wölter! — Das ist ein Takt! Als ich ihm sagte, daß seine Ansichten verurteilt schlecht stehen — ich hielt es für Pflicht und Schuldigkeit, ihn in die Verhältnisse einzuweißen — war er ja anfangs wie wiedergeschmettert. Wie ich ihn dann aber bitte, nach wie vor als Freund und Nachbar zu kommen, weil ich es gern sehen würde, wenn die Lili ein bißchen abgelenkt wird, tut er’s natürlich und in wie zarter Weise! Kein Mensch merkt ihm was an. Na, mit einem Wort, er ist ein Brackfessel! Hebrigens wird er nächstens „Tante Mäuschen“ mitbringen. Und wir werden hier nun auch bald wieder eine größere Gesellschaft ansaugen; denn das Mädel schläft uns sonst ein wie Prinzess Dornröschen.“

„Lili, sehr still und in sich gekehrt ging Lili seit einigen Tagen umher, so still, daß es nun auch Mademoiselle auffiel.“

(Fortsetzung folgt).

Lokales und Provinzielles.

Großtau, den 16. Januar 1920

— Billige Hunde gehören an die Kette. Wie wenig dieser selbstverständlichen Forderung Folge geleistet wird, kann man täglich beobachten. So wurde gestern eine ältere Dame an der Promenade von dem der hiesigen Haushaltungsschule gehörigen Hunde angefallen und berast zerkrüppelt, daß sie sich in ärztliche Behandlung begeben und einer sehr schmerzhaften Behandlung unterziehen mußte.

— Gefährliche Pflastersteine. An der Ecke Neisserstraße-Promenade lagern seit vielen Wochen Pflastersteine, die schon manchen Bürger bei der völlig fehlenden Nachbeleuchtung zu Schaden brachten. Sollte es nicht möglich sein, sich der kleinen Mühe der Wegschaffung dieser Steine zu unterziehen oder wartet man erst auf ein größeres Unglück, das hier mit Sicherheit vorauszuweichen ist.

— Kirchenraub in Koppitz. In einer der letzten Nächte wurde von noch unbekanntem Täter ein Einbruch in die katholische Kirche in Koppitz verübt. Glücklicherweise fiel dem Dieb außer einem silbernen Rekluf, den er vom Relch abjhraubte, nichts in die Hände. Die Tatsache, daß der Dieb das edle von dem unechten Metall zu unterscheiden verstand, lenkte den Verdacht auf einen Uhrmacher, gegen den bereits verschiedene Strafverfahren schweben. Da der Verdächtige sein Alibi für die in Frage kommende Nacht aber nachzuweisen verstand, scheint es sich um einen anderen Täter zu handeln.

— Ein lohnender Einbruch wurde in einer der letzten Nächte bei dem Schnittwarenhändler Lud im benachbarten Falkenau ausgeführt. Noch unerkannte Diebe raubten dort für etwa 6000 Mark Waten. Der Sohn des Betroffenen hatte sich für diese Nacht um einen Diebstahl an dem zur Verzehrung bereitliegenden Mehl zu verhindern, in dem Schuppen, in dem das Mehl lagerte, schlafen gelegt.

— 3 Schweine gestohlen. Bei dem Gutbesitzer Hübner in Gennersdorf wurden nachts 3 Schweine gestohlen. Der Dieb konnte, obwohl man sofort einen Polizeihund auf seine Spur setzte, bisher nicht dingfest gemacht werden.

— Theater. Das für Freitag angelegte Schauspiel „Alt-Heidelberg“ findet nun erst Dienstag statt. Wohl selten hat ein Werk solche Triumphe errungen, als gerade dieses Schauspiel. Die Handlung des Stückes ist aber auch eine äußerst an-

sprechende, welche die Zuhörer bis zu End fesselt und in Spannung hält. Die Stilleitung hat alles getan, um die Darbietung zu einer äußerst genussreichen zu gestalten.

— Rath. Gesellen-Verein. Am 6. Januar d. J. fand im Biergarten wie in den Jahren vor dem Kriege, die Weihnachtfeier des Vereins statt. Eingeleitet wurde der festliche Abend durch das Weihnachtspiel der 8-stimmigen gemischten Chor mit Harmonium von F. Engelhart. Hierauf hielt der Hochw. Herr Präses eine herzliche Begrüßungsansprache, wobei er auch dem Kirchenchor, den Freunden und Gönnern des Vereins und den Ehrenmitgliedern dankte für ihre Opferwilligkeit. Mit dem Grusse „Gott segne das ehrbare Handwerk“ schloß er seine Ansprache. Reicher Beifall wurde ihm dafür zu teil. Nun kam das Lied „Gesang der Engel“ von Fr. Wagner zu Gehör. Ihm folgte das Theaterstück „Das blutige Coelweib“, Oberbayrisches Volksstück mit Gesang in 3 Akten von Rauter und das Stück „Die fielen Handwerksburschen“, Posse in 1 Akt von Philpp. Die Regie lag in den bewährten Händen des Vizepräses Herrn Weiß. Daß die Stücke bei dem zahlreich erschienenen Publikum Anklang gefunden, dafür zeugte der so zahlreich gesendete Beifall. Mögen sämtliche Mitwirkende in dem so guten Gelingen den Lohn sehen für die vielen Opfer an Zeit und Mühen, welche bei Einübung der Stücke erforderlich waren. Nach der Aufführung fand eine Gratie-Verlosung statt, welche den Schluß der Feier bildete.

Was will die Einwohnerwehr? Versöhnung der Klassen

— Einwohnerwehr. Am 10. Januar fanden in Falkenau und am 11. Januar in Petersheide gut besuchte Versammlungen der Einwohnerwehren statt, an denen sich auch zahlreiche Mitglieder der benachbarten Wehren beteiligten. Herr Referat Lobach hielt an beiden Orten Vorträge über den Zweck und die Verwendung der Einwohnerwehren. Der Erfolg war, daß sich besonders in Petersheide eine ganze Anzahl neuer Mitglieder m. Loete.

— Neue Erhöhung der Postgebühren in Sicht. Reichspostminister Giesberts hat folgendes erklärt: Um den gemaltigen Ausfall des Postnetzes von

150 Millionen Mark zu decken, müßten die Postgebühren erheblich erhöht werden. Es sei eigentlich erforderlich, daß das Porto für einen Brief auf 50 Pf., für eine Postkarte auf 35 Pf. erhöht würde. Die Telegraphengebühren müßten auf drei Mark, die Fernsprechanrufe auf etwa 1000 Mark festgelegt werden. Eine solche Erhöhung der G. bühren würde aber gleichbedeutend sein mit der Entlohnung des Verkehrs. Aber eine Erhöhung der wichtigsten Gebühren sei unausbleiblich.

Neuz. Erschossen. Der Vorsitzende des Verbandes Christlicher Landwirte, Gutbesitzer Emil Ernst in Neuz, wurde Mittwoch früh zwischen 8 und 9 Uhr in seinem Schlafzimmer, im Bette liegend, erschossen aufgefunden. Ein fremder Herr soll ihn früh besucht und nach kurzem Wortwechsel erschossen haben. Näheres konnten wir bis Redaktionschluss nicht erfahren.

Vermischtes

*** Graf und Fabrikmädchen.** Aus Mannheim wird geschrieben: Die Romantik ist auch heute noch nicht ganz ausgestorben. Während des Weltkrieges war in der deutschen Steingewerksfabrik im benachbarten Friedrichsfeld ein französischer Offizier der Graf Hill von Bomballerie, ein reicher Weingutsbesitzer aus der Champagne, als Aufsichtsführender über seine französischen Mitgefangenen tätig. In der gleichen Fabrik arbeitete auch die 18jährige Eleonore Döhlauser, in die sich der Gefangene damals verliebt hatte. Nach erfolgter Auslieferung kehrte der Graf nach Frankreich zurück, erschien jedoch vor kurzem mit einigen Anverwandten in Friedrichsfeld und betrieb seine Verheiratung mit dem jungen Mädchen, das ihm am 9. d. Mts. angetraut wurde. Zu der fröhlichen Hochzeit waren auch zahlreiche Arbeiter der Steingewerksfabrik geladen.

Schriftleitung Konrad Menzel, Großtau

Vereinskalendar

Turnverein Sonnabend 8 Uhr Zusammenkunft bei Franke.
M.-G.-Verein Montag pünktlich 7 1/2 Uhr Gesangsstunde im Bär.
Turnverein Montag, 19. Januar 1/2 8 Uhr Turnstunde.

Brennspiritusmarken-Ausgabe

Die Ausgabe der Brennspiritusmarken an die bezugsberechtigte Bevölkerung hiesiger Stadt findet **Sonnabend, 17. Januar 1920** vormittags von 10 bis 12 Uhr im Rathhause in dem Nebenzimmer des Singelabens statt. Die Marken sind pünktlich und persönlich oder von einem mit Ausweis Beauftragten abzugeben.

Wer nicht rechtzeitig seine Marke abholt, verliert den Anspruch darauf und seine Marke kommt anderweit zur Verteilung. Die Verteilung des Brennspiritus befinden sich bei den folgenden Herren Kaufleuten:

- K. Matschko
- W. Hanke
- E. Müller
- E. Bittner
- E. Glowlk
- E. Schoobe
- E. Haase
- Marmützschke

Großtau, 16. Januar 1920.
Der Magistrat.

Fleischarten-Ausgabe

Die Ausgabe der Fleischarten an die hiesige Bevölkerung für die weiteren 4 Wochen erfolgt **Montag, d. 19. Januar 1920** vormittags von 10 bis 12 Uhr im Rathhause in dem obigen Ausgabezimmer.

Die Karten sind pünktlich und persönlich abzugeben, an Ort und Stelle nach Empfang nachzugeben, da spätere Nachmeldungen nicht berücksichtigt werden. Bei Verlust wird kein Ersatz geleistet.

Großtau, 16. Januar 1920.
Der Magistrat.

Es ist uns eine Anzahl Daten überwiesen worden, die gelangt an die hiesigen Wohnverhältnisse verkauft werden sollen.

Verkaufsstelle: Firma Reinhard Hehler hier selbst. Die Ausgabe von Losen zum Bezuge von zerteilten Losen findet

Dienstag, den 20. Januar nachmittags von 5 bis 6 Uhr im Magistratsbüro statt. Um pünktliches Erscheinen der Interessenten wird noch ersucht. Großtau, 16. Januar 1920.
Der Magistrat.

Der aufgestellte

Verteilungsplan über die Jagdwachtgebühren

wird vom 17. bis 30. Januar cr. in der Rämmererkasse zur Einsicht der Jagdgenossen ausliegen. Gegen den Verteilungsplan ist binnen zwei Wochen nach der Auslegung Einspruch bei dem Jagdvorsteher zulässig. Die Auszahlung der Nachgelagerter Anteile wird demnachst vom 14. Februar cr. ab in der Rämmererkasse während der Amtsstunden erfolgen. Großtau, 14. Januar 1919.
Der Magistrat.
Dr. Kralozozek.

Wunderbar ist Astrologie

Ich gebe Damen und Herren Aufklärung über das ganze Leben, Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft, Eheleben, Charakter, Heirat, Glück, Reichtum. Man verlange Gratisprospekt. B. M. Curt, Hamburg 19. Melosnerstrasse 32.

Schneerbürsten
für Hand und Stiel
in richtiger guter Qualität
Schneerührer
pro Stück 2,50 Mk.
empfehlen
Kaufhaus
M. Breslauer.

50 Mark Belohnung

zähle ich demjenigen, der mir eine anständige 2-Zimmer-Wohnung vermittelt, für bald oder später. Auszahlung nach Vertragsabschluss. Gest. Off. unter H B 256 besorbert die Geschäftsstelle d. B. J.

Rechte Ehevermittlung
Birta 200 Damen suchen Herren jed. Standes! Sofort Anbahnung kostenlose Auskunft. A. Goldstein, Berlin W 15.

2 Lehrlinge

können sich melden bald oder öfters bei P. Jüttner, Schneidemesser, Wärdorf, Kreis Großtau.

Zür meine Buchdruckeri
Suche ich einen

Lehrling
mit guten Schulkenntnissen
Buchdruckerei
Konrad Menzel

Wer tauscht eine
Zweizimmer- und wohnung Küche
gegen eine große Zweizimmerwohnung in Brigg um. Angebote unter 433 an die Geschäftsstelle d. B. J.

Nette Mädchen

sich in Küche und Haushalt bei hohem Lohn sofort gesucht. Frau Dr. Pschacher Mogwitz, Kreis Großtau.

Wachhund
zu verkaufen
Schlachthausplatz 20.

Renten-Quittungen
A., J. u. U.
sind zu haben in der

Buchhandlg. Ring 1

Gute, warme
Winter-Joppen
für Herren u. Knaben
in verschiedenen Breitslagen
empfehlen
Kaufhaus
M. Breslauer.



Zur Faschingszeit

empfehle
nachfolgende Artikel in reicher Auswahl:

- Einladungs-Karten
- Gesichts-Masken
- Kotillon-Orden
- Mützen, Knall-
- Bonbons, Scherz-
- Artikel, Bockmützen
- sowie
- Lampions, Fähnchen
- : und Girlanden :
- zu Dekorationszwecken

Buchhandlung Ring 1

Portemonnaie-Kalender
vorrätig in der
Buchhdlg. Ring 1

Illustrierter Taschen-Humor
Band 50 Pf.
in reicher Auswahl vorrätig
Buchhdlg. Ring 1

Verlosungs- und Scherz-Artikel ** Brockmann, Neisse.

Für die anlässlich der Silberhochzeit uns in so liebevoller Weise übersandten Glückwünsche und Blumen spenden sprechen wir hiermit allen Freunden und Gönnern unseren herzlichsten Dank aus.

Grottkau, den 14. Januar 1920

A. Grüger u. Frau

Bekanntmachung

Durch Annahmungsbeschluss in der Quartalsversammlung vom 15. d. Mts. ist das **Badgeld für ein Hausbadbrot auf 40 Pfg.** festgesetzt worden. Brote von über 7 Pfund **50 Pfg.**
Die Bäckerinnung in Grottkau.

Lichtenberg

Donnerstag, den 22. d. Mts., im Fieweger'schen Gasthause

Großes Streichkonzert

angeführt vom Münsterberger Stadtorchester
Anfang 7 Uhr
Nach dem Konzert **Gesellschaftsball**
Es laden ergebenst ein

Förster Fieweger.

Geschäftsverlegung

Ab 1. Januar 1920

befindet sich mein

Schuhwaren-Geschäft

Breslauerstr. 26.

Friedrich Kuhnert.

Nach langjähriger fachärztlicher Tätigkeit habe ich die Praxis des verstorbenen Zahnarztes **Dr. Reichel, Tauentzienplatz 10a I** übernommen.

Breslau

Zahnarzt Triebel

Tauentzienplatz 10 a I

Fernruf 11220/R.

Eine einfache **Stütze**

per 1. Februar bei hohem Lohn gesucht. Offerten unter M G an die Geschäftsstelle dies. Ztg.

Mädchen

bei hohem Lohn für kleinen Haushalt gesucht.

In Frage kommt nur eine zuverlässige, eheliche Person, die sauber ist und etwas locken kann.
Antritt am 1. Februar.

Angebote unter G G an die Geschäftsstelle dies. Ztg.

eröffnet Kaufhaus Brockmann, Neisse

Schenswerte Auslagen in den sieben Schaufenstern in der Haferstrasse.

Am 30. November will das hiesige Postamt ein an mich adressiertes Paket ausgehändigt haben, das selbe enthielt

**Cardamomen-Pulver
20 Dosen Sodener Pastillen
5 Kilogramm Pottasche**

Dieses Paket ist unterschlagen. Wer mir über den Verbleib Mitteilung macht, erhält

**gute Belohnung
Wilhelm Hantke.**

Donnerstag d. 22. d. Mts. v. früh 8 Uhr ab gehen Halbendorf bei Grottkau Reichelt's Gasthaus eine Anzahl



Arbeitspferde

(junge und alte und tragende Stuten) zum Verkauf. Tauschpferde können mitgebracht werden. In Zukunft jeden Donnerstag Pferdeverkauf an der genannten Stelle.

Fritz Gerlach, Pferdehandlung.

Das Reichsverpflegungsammt Neisse kauft fortgesetzt

Heu und Roggenstroh

Abnahme in Neisse an allen Wochentagen vormittags. In Lamsdorf Lager 1 bis auf weiteres jeden

Donnerstag

bei trockenem Wetter.

Lysundin

wenn Sie eingehend über alle Vorgänge in Politik und Wirtschaft unterrichtet sein wollen und auf gute Unterhaltung Wert legen, die

Berliner Abendpost.

Täglich erscheinend. Mit den Beilagen Zeitbilder, Deutsches Heim, Kinderheim (alle drei reich illustriert) und Gerichtssaal, nur

1.60 Mf. monatlich.

Bestellungen bei der Post und den Briefträgern. Probenummern vom Verlag: Berlin SW 68

Die Tatsachen beweisen

Die allerhöchsten Preise über 23 Mf. für Hasen

Für Haut enorm hohe Preise zahlt

Paul Hindera.

Filzschuhe

niedrige sohle hohe mit Schnallen in sehr großer Auswahl jetzt zu ermäßigten Preisen zum Verkauf

M. Breslauer.



Männer-Gesang-Verein

Donnerstag, 22. Januar abds. 6 1/2 Uhr im „Ziergarten“

Volkslieder-Abend

mit anschließendem

Faschungsvergnügen

nur für Mitglieder. Gäste die beitreten wollen, sind willkommen. Der Vorstand.

Stadtheater Grottkau

Stabliß. Ziergarten

Direktion E. Valtin.

Dienstag, 20. Januar

Alt Seidelberg

Schauspiel in 5 Akten von Meier-Hofster

Einlaß 7 Uhr

Anfang 8 Uhr

Näheres die Tageszettel

Es ladet freundlichst ein

Die Direktion.

Alle katholischen, schulentlassenen Mädchen werden zu

Gründung einer

Jugendgruppe des

kath. Frauenbundes

für Dienstag, 20. Januar

um 5 Uhr nachmittags in den

Waisenhaussaal eingeladen.

Saubere

Bedienung

ge sucht

Fahrradhändler Gabisch

Steinmarder, auf dem

Wege vom Ring nach der

Edwenerstraße verloren. Gegen

Belohnung im Hotel

Ritter abzugeben.

Mehrere junge, gute

Zugochsen

verkauft ab Montag, den 19. Januar

Kienel, Grottkau

Telef. 49.

Zahlte bis auf weiteres für

Sekt- und Rheinweinflaschen 40 Pfg.

Rotwein- und Cognackflaschen 30 Pfg.

Carl Hantzsch, Bischofstraße 163.



Oberschenkel- u. Unterschenkel-Kunstbeine

in Holz und Leder

Kunstarme, Arbeitsarme, Stützapparate

Schienenhülsenapparate, Hellingapparate

Leder- u. Stoffbandagen, Gummistümpfe

Leibbänder, Bruchbänder, Plattfüßeinlagen

u. a. m. auf Bestellung

Hellmut Reim & Co. Neisse

Fabrik künstlicher Gliedmaßen Orthop. Anstalt

Kaiserstraße 67 | Berliner Straße 56 — Fernruf Nr. 190

Obstbäume

Stachel- und Johannisbeerbäumchen

Nussbäume

edle Weinstöcke, Rhubarber

Lebensbäume, Biersträucher

empfehlen in reicher Auswahl

Bodel's Gärtnerei, Reisser Vorstadt